

**Predigt zur Konfirmation
vom 22.04.2012, Misericordias Domini
über Matthäus 14, 25-32
Pfarrer Dr. Becks**

24 Das Schiff aber war schon mitten auf dem See und litt Not von den Wellen, denn der Wind war ihnen entgegen. 25 Aber in der vierten Nachtwache kam er zu ihnen, wandelnd auf dem See. 26 Und als die Jünger ihn auf dem See wandeln sahen, wurden sie bestürzt und sprachen: Es ist ein Gespenst! Und sie schrieen vor Furcht. 27 Als bald aber redete Jesus zu ihnen und sprach: Seid gutes Mutes, ich bin's; fürchtet euch nicht! 28 Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, wenn du es bist, so befehl mir, zu dir zu kommen auf den Wassern. 29 Er aber sprach: Komm! Und Petrus stieg aus dem Schiffe und wandelte auf den Wassern, um zu Jesu zu kommen. 30 Als er aber den starken Wind sah, fürchtete er sich; und als er anfang zu sinken, schrie er und sprach: 31 Herr, rette mich! Als bald aber streckte Jesus die Hand aus, ergriff ihn und spricht zu ihm: Kleingläubiger, warum zweifeltest du? 32 Und als sie in das Schiff gestiegen waren, legte sich der Wind.

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden!

„Einer von zweien grübelt zu viel; einer von zweien hat kein gerades Ziel; einer von zweien trägt eine Last mit sich rum..... und der andere und der andere.....??

Einer von zweien hat ein ganz dünnes Fell; einer von zweien friert so schnell; einer von zweien hat schon nichts mehr im Glas.... und der andere, der andere??

DER ANDERE kann nichts dafür! Für ihn öffnet sich jede Tür! Der andere hängt an niemand so wie ich an Dir! DER ANDERE kann nichts dafür!“

Liebe Konfirmanden! Das ist von „ICH UND ICH“. Ihr kennt das sicher besser, auch das, was dahinter steckt: Dass man sich nämlich fragt: Warum fällt mir manches so schwer? Ich streng mich so an, ich kämpfe richtig und ich schaffe es so leicht nicht. Und bei meinem Freund geht das wie von selbst, dem fällt das in den Schoß. Der ist beliebt, gemocht, erfolgreich. Der tut nichts dafür und trotzdem erreicht er mehr. Wochenlang trainiert, gebüffelt für den Führerschein, zweimal durchgefallen. Und der andere macht das mit Leichtigkeit, wie nebenbei, ohne darüber nachzudenken. Wir alle, auch die Erwachsenen hier, sind dauernd in diesem VERGLEICHEN. Es schmerzt manchmal richtig und man findet das so ungerecht, dass man selbst vielleicht dauernd krank ist; eingeschränkt oder ohne Arbeit oder gar ohne Liebe und Sympathie. Und dann beobachtet man Menschen auf der Straße oder in der Fußgängerzone und Fernsehen, die es alle augenscheinlich besser getroffen haben als man selbst. Für die ist das Leben ein ständiger Glücksriss und man selber trägt eine Last mit sich rum. Dieser Gedanke kann einen auf die Dauer richtig lähmen und verbittern. Man hat dann das Gefühl, dass es zwecklos ist und keinen Sinn hat. Ein Trugschluss?

Da hören wir also heute Morgen, dass Jesus auf dem Wasser geht. Das ist unnatürlich, unfassbar, unglaublich, geht nicht mit rechten Dingen zu. Darum halten die anderen ihn auch für ein Gespenst und entsetzen sich davor.

Das ist ja immer so, wenn wir eine Fähigkeit, eine Möglichkeit und Leichtigkeit beim anderen erleben, die wir selber nicht nachvollziehen und nach eigenen Erfahrungen niemals erreichen können, dann finden wir das gruselig, dann macht uns das erst mal Angst. Wenn jemand stärker, schlauer oder geschickter ist, dann sind wir erschüttert und sagen, dass kann doch nicht wahr sein! Jesus ist also der Andere, der etwas mit Leichtigkeit tut, was eigentlich unmöglich ist. Aber er sagt den Jüngern: „Seid getrost, ich bin's. Fürchtet euch nicht!“ Macht es Euch doch nicht so schwer, indem Ihr Euch immer nur vergleicht. Schaut doch nur auf mich und vertraut darauf, dass Ihr auch Eure Möglichkeiten habt, wenn Ihr auf Gott schaut. Und Petrus hält sich daran: „Meinst Du, jeder könnte etwas zu Wege bringen, jeder könnte solche Schritte tun, eigenen Halt finden?“ Und Jesus sagt nur; „Ja, komm her!“ Dies sagt Jesus übrigens immer wieder: „Komm, steh auf, geh! Nimm dein Bett und wandle!“ Wir haben das zusammen gelesen, Ihr erinnert Euch. Und damit sagt er: Du musst auch selber aktiv werden, Du musst Deine Schritte gehen. Es gibt keine Erfolgsgarantien, es bleibt das Risiko. Aber vertrau darauf, dass Du getragen wirst auch in aussichtslosen Situationen. Und nur insofern kann Petrus seine Schritte tun. Und nur so – mit diesem Blick auf Gottes Zusage – könnt auch Ihr nun Schritte tun in Eure Zukunft. Nicht mit der Sicherheit, dass alles perfekt funktioniert, sondern nur mit der Gewissheit, dass es eine Kraft gibt, die uns hält auf dem wackeligen Boden, auf dem wir täglich gehen. GOTT SELBST!

Soweit so gut! Plötzlich aber kommen Probleme, Unwetter. Petrus bekommt Angst vor dem starken Wind. Er verliert seinen Blick, seine Ausrichtung, seine Kraft und starrt nur noch auf sich und seine Angst. Er denkt darüber nach, wie er es schaffen kann und mit welchen Mitteln. Und genau in diesem Moment sackt er ab. Genau in dem Moment, wo wir meinen, unser ganzes Leben, unser ganzes Lebensglück, diese Welt hinge nur von unseren Planungen, von unseren Erfolgen, von unseren Vorkehrungen und unserem Geschick ab. Genau in dem Moment gehen wir unter. Wir drehen uns dann nur noch um uns selbst und ziehen uns selbst hinunter.

Wir haben ja in unserem Unterricht in Menzelen oft darüber gesprochen: Was dabei herauskommt, wenn der Mensch meint, mit seiner Technik, mit seiner Wissenschaft, mit seiner Medizin sich selbst zu erlösen. Oft stehen am Ende dann Katastrophen und Untergänge mit verseuchten Meeren oder vergifteter Natur. Was ich Euch damit sagen will: Wir Menschen brauchen noch eine andere Kraft, um uns über Wasser zu halten. Wir brauchen so etwas wie Religion, wie ein ozeanisches Grundvertrauen in die Liebe Gottes. „Denn was würde es dem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?“ Als Christen sollte es in Eurem Leben also nicht darauf ankommen, dass Ihr nun alles erreicht und alles verwirklicht, was menschenmöglich ist. Es kommt auch nicht darauf an, dass Ihr ein nach irgendwelchen äußeren Kriterien perfekten Weg geht, sondern dass Ihr Euren eigenen Weg findet. Der ist vielleicht sogar verworren, abgebrochen, neu begonnen, holprig und steinig. Aber mit einem Ziel, mit der Ausrichtung auf die Ewigkeit Jesu Christ im Hier.

Viele verwechseln ja heute da etwas: Es geht bei dem Bekenntnis zu Jesus Christus, das Ihr hier gleich ablegen wollt, nicht darum, dass Ihr moralisch bessere Menschen werdet oder brauchbarer für die Gesellschaft. Sondern es geht eigentlich einzig um die Ausrichtung auf das Reich Gottes. Es geht also um die grundsätzliche Richtung, um die Perspektive, unter der Euer Leben steht. In dieser Perspektive kann es einen Weg in unmöglich erscheinenden Situationen geben. Auch wenn es absurd erscheint, kann man über Wasser bleiben. Wenn man sich nicht vergleicht mit anderen, die anscheinend perfektere Bedingungen haben, sondern den Blick auf Jesus Christus und seine Zusage lassen kann.

Seid gefasst darauf, dass es Überraschungen gibt. Aber vertraut und seid zuversichtlich, dass es sehr gut wird, wenn Ihr Euch bewusst auf dieses Geheimnis Gottes einlasst. Manchmal kann das ganz schön verschlungen sein: Manche von Euch kennen vielleicht Nina Hagen. Es ist nicht so richtig Eure Generation. Aber die Älteren von uns werden sie kennen. Sie ist in ihrem Leben immer schrill gewesen, nie angepasst, auffällig. War Opernsängerin in der DDR, dann in den Westen mit vielen Talenten, hat LSD genommen, hat Umstrittenes getan, war bei Gurus in Indien. Wenn man von Buntheit und Kreativität sprechen kann, dann bei ihr. Sie hat sich auf Experimente und Wagnisse eingelassen. Und jetzt – nach diesem extremen Leben und vielen Erfahrungen – hat sie sich taufen lassen und ist sehr bewusst evangelische Christin geworden. Und sie hat ein wunderbares Buch dazu geschrieben, was ich sehr berührend finde, das heißt interessanterweise **„Bekenntnisse“**. Sie gibt darin ein echtes und aufrichtiges Bekenntnis zu Jesus Christus ab. Aber nicht nur oberflächlich, sondern mit ihrer Lebenserfahrung und Lebensklugheit. Sie sagt: „Jesus ist mein Retter, weil ich in ihm verstehe, was Gott mit mir will!“ Genau um dieses Bekenntnis geht es auch bei Euch heute. Früher hieß die Konfirmation auch „Bekenntnis“, in Holland immer noch „Beleidinis“. Ein Stück von dem, was man innerlich erkannt hat, bekennen. Das kann heute womöglich noch nicht so ganz gelingen, Ihr müsst Euch da auch nicht überordern. Aber vielleicht ist es doch ein Signal, ein Herantasten an eine neue Sicht des Lebens, an ein Vertrauen und eine Haltung, die in der Überzeugung fußt, dass Gottes Liebe trägt. Nina Hagen sagt: „Ich musste mich in dieser verrückten Welt erst einmal zurechtfinden. Viele Machtstrukturen der irdischen Kirche und ihrer Institutionen waren mir fremd und fern. Schließlich war ich ein DDR-Kind und Tochter eines Vaters, der von den Nazis gefoltert und Enkelin eines Großvaters, der von den Nazis ermordet wurde.....Aber meine Beziehung zu Gott ist heute sehr persönlich geworden. In schwierigen Situationen bitte ich Jesus, mich an die Hand zu nehmen und bete. Jesus ist für mich zwar nicht sichtbar, aber in den Augen meiner Mitchristen sehe ich diese helfende Liebe. Wenn mich ein Mensch anschaut, dann schaut mich Gott an. Inzwischen ist mir klar: Ich bewege mich Schritt für Schritt in das Gelobte Land und bin auf dem Weg in das ewige Zuhause zu unserem Vater.

Auf diesem Weg möchte ich meinen Freunden meine Erfahrungen und Gedanken weiterreichen. Ich möchte Menschen inspirieren, damit sie zu Gott und zum christlichen Glauben finden. Wir können nur zusammen die Welt retten und die Schöpfung erhalten, denn Gott will Frieden! Vielleicht könnt auch Ihr wie Nina Hagen einmal Euren Glauben und Eure Erfahrungen weitergeben und vertraut darauf, dass Gott Euch trägt!

Amen.